

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Passionspredigten; 15. Predigt
Datum:	Gehalten den 1. April 1849, vormittags

Es ist vollbracht.

Gesang vor der Predigt

Psalm 40,4.5

Nein, dir, o Gott, gefällt kein Opfer mehr;
Drum sieh, ich komm und mach's bekannt.
Die Bücherroll' in meiner Hand,
Sie zeugt von mir und deines Namens Ehr'.
Dein Name soll auf Erden
An mir verkläret werden;
Was du willst, tu' ich gern.
Mein Gott, ich trage stets
Im Herzen dein Gesetz,
Mein Amt ist ganz des Herrn.

Ich rede laut von der Gerechtigkeit
Und tu' sie der Gemeinde kund.
Nichts, nichts verschließet meinen Mund.
Du weißt es, Herr, du siehst mich allezeit.
Sollt' ich dein Recht verhehlen?
Heil, Wahrheit nicht empfehlen?
Nein, es wird offenbar
Dein ganzer Liebesrat.
Was Gnad und Wahrheit tat,
Das stell ich jedem dar.

Johannes 19,30

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht“.

Eure Andacht hat das vorige Mal vernommen, wie Jesus gewußt habe, daß alles schon vollbracht sei, und wie er, auf daß die Schrift erfüllet würde, gesprochen: „Mich dürstet“. Ihr wißt nunmehr, daß nach den drei schrecklichen Stunden der Verlassenheit, in welcher der Herr sich befunden, er von großem Durste gequält worden ist, und ihm auch da noch dieses namenlose Leiden zugefügt wurde, daß man ihm Essig zu trinken gab. Denn daß dieses ein namenloses Leiden für ihn gewesen ist, wissen wir aus seiner Klage in dem 69. Psalm: „Sie geben mir Essig in meinem großen Durst“. Und wahrlich, es ist gegen alles menschliche Gefühl, einem bis zum Tode gefolterten Menschen, wenn er über Durst klagt, noch Essig zu reichen.

Wir wollen nun in dieser Morgenstunde vernehmen, wie unser Herr und teurer Heiland sich auch an solches Leiden nicht gekehrt hat, sich nicht gekehrt hat an solche Gottlosigkeit, um das Werk der Erlösung öffentlich vor Himmel, Erde und Hölle auszukünden.

Es liegt darin ein Schatz des Trostes für den Glauben, eine wahre Herzensstärkung, um nicht zu sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn das hält so leicht nicht, mit dem Munde zu bekennen: „Ich bin selig“, wo man doch noch nichts als das Widerspiel vor sich hat. Und das Bekenntnis mit dem Munde muß doch auch heraus, wenn Gott seine Ehre haben soll, und wir errettet sein; – wie der Apostel Paulus schreibt: „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig“. (Röm. 10,10)

Sobald man es nun weiß, daß alles bereits vollbracht ist, daß es dort oben in Richtigkeit steht, da hebt man auch an, solches zu bekennen; und wo man solches nun anhebt, zu bekennen, da ist die Macht der Finsternis von neuem los und überwirft einen mit allerlei Anfechtung. Es geht allen Gläubigen, wie es den lieben Aposteln ging: nachdem sie mit heiligem Geist und mit Feuer getauft waren, huben sie an, freudig von dem Namen Jesu zu zeugen; da kamen sie aber alsbald unter die Geißel, und es hieß zu ihnen, sie sollten sich aller Dinge nicht hören lassen, noch lehren in dem Namen Jesu.¹ Das können die Gläubigen aber nicht drangeben; so lange sie sich ihren Mund stopfen lassen, haben sie keine Ruhe. Darum muß das Bekenntnis vom Namen Jesu heraus aus dem Munde. Woher das? Einer hat es ausgesprochen: „Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen“. (Ps. 22) Und wiederum spricht er: „Ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeinde; siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weißt du“. (Ps. 40) Dieser eine war unser Herr Jesus Christus. Dieser hat am Kreuze an unserer Statt mit dem Munde bekannt zur Seligkeit, auf daß auch wir mit dem Munde bekenneten zur Seligkeit. Er hat es getan trotz aller neuen Anfechtung, auf daß er uns den Geist erwürbe, ihn auch zu bekennen trotz erneuerter Anfechtung, trotz alles Widerspiels. Und von diesem Standpunkte aus wollen wir erwägen, was unser Herr damit gemeint, da er sprach: „Es ist vollbracht!“ Zu diesem Ende widmen wir aber zuvor unsere Andacht den Worten: „*Da nun Jesus den Essig genommen hatte*“.

Zwischengesang

Psalm 31,3

Führ mich um deines Namens willen!
Mein Fels und Burg bist du.
Ach, setz' mich bald in Ruh'!
Du, du wirst doch dein Wort erfüllen
Und mich aus allen Schlingen
Zur Freiheit bei dir bringen.

1.

Hat solches auch seine Bedeutung, meine Geliebten, daß hier geschrieben steht – nicht: „Darauf“, „danach“, oder: „Nachdem Jesus getrunken hatte“, sondern: „*Da nun Jesus den Essig genommen hatte?*“ O gewiß! Alle Worte des Evangeliums sind gewählt, um die Gemeinde zu trösten. Wahrlich, es war noch eine Erniedrigung mehr für ihn, ein Hohn und Schimpf mehr, welcher ihm angetan wurde; es war eine neue tiefe Kränkung und Verletzung, ein scheinbar neuer Sieg, welchen

1 Apg. 5,40

die Hölle über ihn davontrug, daß unser teurer Heiland nach solchem langen Leiden in seiner Seele, wo nun auch das Leiden des Leibes seinen Höhepunkt erreicht, so daß es nicht höher steigen konnte, nicht eine einzige Seele fand, welche ihm aus Liebe auch nur ein Tröpflein Wassers zur Labung darreichte in seinem großen Durst. Denn um ihn zu verhöhnen und zu verspotten, gab man ihm diesen Essig. Berichtet uns doch der Evangelist Markus folgendes: „Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! Und etliche, die dabeistanden, da sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elias“. Und da nun Jesus gerufen: „Mich dürstet!“ was tat man da? Da lief einer, heißt es, und füllte einen Schwamm mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn und sprach – was? „Trinke, lieber Dulder! Hätte ich etwas Wasser oder einen erquickenden Trunk Wein für dich, ich finde hier aber nichts anderes“? Ach nein! Während er Jesum tränkte, rief er, indem die Übrigen mit einstimmten: „Halt, laßt sehen, ob Elias komme und ihn herabnehme“. (Mk. 15,34-36.)

War das alles nun nicht wiederum darauf berechnet, dem Herrn den Mund zu stopfen, ihm das Bewußtsein, daß alles vollbracht sei, zu nehmen, ihm neue Zweifel ins Herz zu werfen, ihm die Klage auszupressen: „Laß mich sterben oder nimm mich vom Kreuze; denn meine Arbeit ist umsonst, und ich lasse mein Leben vergebens“? Verdoppelte hier der Teufel, nachdem ihm in den drei Stunden der Verlassenheit nichts gelungen, nicht alle seine Wut, um, nachdem der Herr gesehen hatte und es inne geworden war, daß schon alles vollbracht sei, ihm das Gräßlichste, was Fleisch verüben konnte, vor die Augen zu rücken? Wozu? Um es als Lüge hinzustellen, was der Herr als Wahrheit nunmehr wußte und glaubte: Dort oben steht alles in Richtigkeit. Dazu sollte noch solcher Spott und Essig dienen, um dem Herrn die Lippen zuzuhalten, auf daß das große Wort: „Es ist vollbracht!“ nicht von seinen Lippen kommen möchte. Denn kam ein solches Bekenntnis aus dem Munde des Herrn, so war der Herr nach Gott hin errettet, und mit und durch und in ihm die ganze Schar derer, die an ihn glauben würden. Es war dem Feinde unserer Seelen deshalb alles daran gelegen, daß Jesus mit dem Munde nicht bekennen möchte zur Seligkeit.

Hier nun, meine Geliebten, anerkennt unseres Herrn Glauben. So heißt es in seinem Inneren durch den Trost des ewigen Geistes, der auf ihm war: Obschon ich hier hange, ein Wurm und kein Mann, obschon ein Fluch vor dem Gesetze, obschon Sünde in diesem meinem Leibe des Fleisches, so weiß ich es dennoch: Gott ist mein Gott, ich bin der gerechte Knecht meines Vaters, dort oben habe ich alles in Richtigkeit gebracht; die mir der Vater gegeben hat, habe ich gerecht gemacht, ich habe sie errettet von ihren Sünden und von aller Gewalt des Teufels, ich habe den Zorn für sie getragen, und sie sollen es nunmehr wissen, daß sie auf ewig die Gesegneten des Vaters sind in mir. Und wenn einer von den Armen und Elenden sich hier auf Golgatha befindet, so soll er dies wissen, auf daß er es allen meinen Brüdern verkündige. Alle, die hier um mein Kreuz stehen, sollen es wissen, und es soll der Hölle zu ihrem Einsturz ausgesagt sein, daß alles oben in Richtigkeit steht. – Und nun offenbare sich die ganze Ungerechtigkeit des Fleisches noch erst in vollem Maße, auf daß Gott allein gerecht erfunden werde, und treibe es in Vereinigung mit der Hölle noch einmal auf die Spitze, so will ich es dennoch auskünden, daß Himmel, Erde und Hölle es vernehmen: in meinem Blute steht alles in Richtigkeit, geöffnet ist der Himmel, geöffnet das Vaterherz, geöffnet der Gnaden-thron: Kommt, kommt, ihr Armen und Elenden, alles ist bereitet, die Seligkeit ist euch erworben.

Es ist nichts mehr auszumachen!

Es ist nichts mehr abzutun!

Und da nimmt nun Jesus den Essig, er nimmt diesen letzten bitteren und sauren Trunk von Menschenhand, als wäre es süßer Wein, und so wie er den Essig genommen hatte, bekennt er es mit dem Munde, was er durch den Geist wußte, und spricht: „Es ist vollbracht!“

Ich muß es wiederholen, daß es dem Sichtbaren nach so aussah, als sei nichts vollbracht, als sei vielmehr alles verloren; denn es war keine einzige Seele da, welche etwas von seinem Leiden verstand. Alles Fleisch vereinigte sich vielmehr, um bei dem Kreuze seine tiefe Verlorenheit und grundlose Verdorbenheit an den Tag zu legen. Aber was unser Herr Jesus tat, das tat er Gotte, das tat er, um Gottes Gerechtigkeit genug zu tun, und die Wirkung und Frucht seines Tuns, wann, wo und wem zu gute, traute er seinem Gott zu. – Er litt und glaubte und rief: „Es ist vollbracht!“ für eine Gemeinde, die er nicht mit seinen Augen sah. Er bekannte mit seinem Munde: „Es ist vollbracht!“ obschon er hienieden nur das Widerspiel vor sich hatte. Er nahm den Essig, um es dem Fleische und dem Teufel in keinem Stücke gewonnen zu geben, und sprach: „Es ist vollbracht!“ trotzdem daß man ihm Essig gereicht.

Brauche ich es euch in Erinnerung zu bringen, welche Sünde unser Herr mit solchem Benehmen hat ausgesöhnt, oder euch darauf aufmerksam zu machen, welche Gnade der Herr uns damit erworben hat?

Geschweige daß dies unser aller Sünde gewesen, daß wir unserm treuen Erlöser in seinem großen Durste Essig zu trinken gegeben haben, wie sich dies an unserm Benehmen gegen unsere Nächsten und an unserm Undank für des Herrn Erlösung herausstellt, wo wir uns selbst überlassen sind und nicht von Gottes Geist regiert werden, – so ist es ja am Tage, daß wir vor und nach diese Sünde begehen, daß wir uns von allem einschüchtern lassen, um nicht mit dem Munde zu bekennen: „Es ist vollbracht!“ – Bald ist es allerlei Widerwärtigkeit und Unglück, bald ist es der Teufel, bald sind es die Menschen und ihr verkehrtes Benehmen gegen uns, bald die Sünden, unsere innere Bosheit und Verkehrtheit, wodurch wir uns den Mund stopfen lassen, so daß wir es nicht aussprechen: „Es ist vollbracht!“ wozu wir doch sonst allen guten Grund haben. Solche Sünde des Unglaubens, im Grunde verdammlicher als alle übrigen Sünden, hat der Herr für uns getragen und an unserer Statt ausgesöhnt, da er den Essig genommen und, nachdem er den Essig genommen, mit dem Munde trotz alles Widerspiels bekannt hat: „Es ist vollbracht!“ – Aber auch diese Gnade hat er uns erworben, diese Gnade seines Geistes, weshalb wir den Vater um seinen Heiligen Geist bitten dürfen: daß wir, falls es uns um Gott und um seine Erlösung geht, getrost und mit guter Zuversicht es in Christo mit dem Munde bekennen mögen, ohne daß wir deswegen beschämt auskommen werden: „Es ist alles vollbracht!“ obschon wir nur das Widerspiel vor uns haben. Jesus hat den Essig genommen. Merket euch den Namen dessen, der hier am Kreuze den Essig nimmt und dennoch mit dem Munde bekennet: „Es ist vollbracht!“ Wird er uns auch verlassen, wenn wir es mit dem Munde bekennen: „Es ist vollbracht!“ obschon in unserm Durst nach Hilfe, in unserm Durst nach Gott, nach dem lebendigen Gott – Teufel, Welt und unsere eigenen Herzenssünden uns zuschreien: „Wie? Alles vollbracht? Du hast ja nichts als Essig zu trinken! Du hast ja nichts als das Widerspiel aufzuweisen!“ Wird unser Herr unser Bekenntnis, das wir mit dem Munde bekennen, nicht behaupten, obschon uns alles zuraunt: „Wie? Solltest du errettet sein? Geben wir dir den Essig nicht, so hast du gar nichts! Wie? Solltest du heilig und selig sein? Du hast ja nichts als Sünde!“ O, wenn einer gesündigt hat, und es ist ihm leid – o, wenn einem seine Grundverdorbenheit wie nie zuvor aufgedeckt wird, so daß er trotz alles Streites und Widerstreites nicht davon loskommen kann – o, wenn es einem bangt vor dem Tode und dem Gericht, oder er steckt in äußerlicher Not, oder er wird des Glaubens halber hart angefochten von den Menschen –: er glaube mit dem Herzen, so ist er gerecht vor Gott; er bekenne mit dem Munde: „dennoch ist alles vollbracht!“ so ist er selig. (Röm. 10,9.10) Und es sei, daß er von Tod und Not, von Teufel oder Welt mit Essig getränkt und dazu verhöhnt werde: er nehme den Essig nur zu sich, lasse sich aber den Mund nicht stopfen, um zu bekennen: Jesum, den Herrn, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, den Herzog unserer Seligkeit; denn nach-

dem Er, des Name Jesus ist, den Essig genommen und gesagt hat: „Es ist vollbracht!“ so *ist* es vollbracht.

2.

Oder was hat der Herr damit gemeint, da er sprach: Es ist vollbracht? – Geht in das alte Paradies hinein, seht, wie daselbst durch Eines Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod – und nun hier, auf Golgatha, hat unser teurer Heiland ein neues Paradies eröffnet. Er ißt nicht von dem Baume der Erkenntnis Gutes und Böses, sondern er trinkt Essig und schmeckt von Gottes Gnade für uns den bitteren Tod, und durch seinen Gehorsam, den Gehorsam, den er gelernt hat von dem, was er gelitten, den Gehorsam bis zum Tode am Kreuze, ist die Gerechtigkeit gekommen, und durch solche Gerechtigkeit das Leben, das ewige, und ist dieses Leben zu uns allen, die da tot lagen in Sünde und Ungerechtigkeit, durchgedrungen, und sind wir in diesem Leben alle gerecht, die an ihn glauben und die Werke des Gesetzes drangeben. Das ist vollbracht!

Vernehmet von dem Berge, der mit Feuer brannte, der umlagert ist von Dunkel und Finsternis und Ungewitter, den Hall der Posaune und die Stimme der zehn Worte: „Nicht wirst du andere Götter vor mir haben! Nicht wirst du begehren!“ und einem jeden wird es bis zu einem Gefühl von Höllenangst und Höllenpein bange vor dem Gesicht der Heiligkeit Gottes, welches so erschrecklich ist, daß damals Moses sagte: Ich bin erschrocken und zittere. Wir sind alle verflucht und vergehen vor solchen Worten, und vom Fleisch will nicht heraus der Geist. Wer wird an unserer Statt die Strafe tragen, so daß wir wieder Frieden haben bei Gott? Wer wird uns Gott gewogen machen? Wer wird die Schuld, die ewige Schuld, gänzlich austilgen an unserer Statt, daß wir Gerechtigkeit Gottes seien? Wer wird die Sünden, die scheußlichsten, die kein Vieh begehen würde, alle wegtragen für uns, wegtragen von uns, daß wir wieder heilig und angenehm seien vor Gott? Und wer wird uns so darstellen vor Gott, daß wir nach Gott am Geiste in der Erfüllung solcher Worte, wie wir sie vom Sinai vernehmen, einhergehen, obschon es mit uns, an und für sich selbst, um und um eine vergriffene Sache ist? – Es ist vollbracht!

Tretet hinein in die Stiftshütte. Schauet, wie die Menschen sich abplagen, um Opfer und Gaben zu bringen für ihre Sünden, jährlich wieder, täglich von neuem; allerlei Reinigungen, allerlei Waschungen hier gegen allerlei bis an den Abend währende Unreinigkeit,² und den anderen Tag ist man wieder ebenso unrein wie zuvor, ein unaufhörliches Schlachten von Böcken, von Kälbern und Lämmern, und ein Bespritztwerden mit deren Blut – in diesem Blute ein unaufhörlicher Sündenerlaß, und dennoch, bei alledem keine Ruhe, kein gutes Gewissen zu Gott; vielmehr fühlt man sich beladen mit einem Joch auf dem Halse, das man nicht tragen kann, und bei dem geringsten Versehen entbrennt Gottes Zornfeuer zum Verderben. Und hat man auch alles getan nach den Befehlen, so ist es doch alles unrein, so ist doch selbst die ganze heilige Stiftshütte vor Gott unrein und verwerflich. Wer wird denn hier den Willen Gottes getan haben, daß wir in diesem Willen geheiligt seien? Woher, – wenn denn alles, was Gott geboten hat, ihm doch nicht gefällt, woher kommt denn ein gutes Gewissen zu Gott, ein Gewissen, das seiner Seligkeit versichert, das im Heiligen Geiste dessen gewiß gemacht ist: „Ich bin errettet von dem Zorn, ich bin gerecht vor Gott, ich bin heilig, obschon ich keins der Gebote Gottes gehalten, ja dieselben alle übertreten habe und übertrete mit Gedanken, Worten und Werken, wie ich solches vor Gott mit aller Reue bekenne, auch bekenne, daß ich stets zu aller Bosheit geneigt bin“ – ? Gibt es eine Gerechtigkeit außer mir, welche mich bedeckt? – Es ist vollbracht!

2 Vergl. 3. Mo. 11,25 usw.

Schlaget die Bücher der heiligen Propheten auf, was haben sie vorhergesehen? Kleider des Heils, einen Rock der Gerechtigkeit, priesterliche und hochzeitliche Zierde; eine Regierung der Gnade; eine Bedeckung aller Missetat; ein Nicht-zurechnen der Sünde; eine Zurechnung der Gerechtigkeit des Glaubens ohne Werke; eine ewige Hirtentreue; ein Ansehen des Elenden und dessen, der zerbrochenen Geistes ist, dessen, der hinschwindet vor Gottes Wort; ein Gesuchtwerden von denen, die nicht nach dem Herrn fragten, ein Gefunden-werden von denen, die den Herrn nicht suchten; Wolf und Lamm weiden zusammen, es wird nirgend geschadet, es wird nichts verdorben auf dem ganzen heiligen Berg des Herrn; ein neuer Himmel, eine neue Erde ist geschaffen; Tyrer und Mohren, Assyrer und Ägypter singen mit Jakob von der Gnade des Herrn ewiglich, singen von Herzen ein Lied: „O Lamm Gottes, unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet“; den Elenden wird ein reiches ewiges Erbteil der Gnade geschenkt; die zerbrochenen Herzen werden verbunden; zu der Hure, die alles vergeudet und verschwendet hat mit ihren Buhlen, kommt der alte treue Gott wieder, nachdem sie ausgeschüttet ist, vergibt ihr alles, redet freundlich mit ihr, gibt ihr das Tal Achor. die Hoffnung aufzutun; da singt sie denn wieder wie zur Zeit ihrer Jugend; und das ist sein Wort an die Treubrühige: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit“, – und Schmuck ist da für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist. Es regnen gnädige Regen auf das Erbteil, das matt ist; es fließen Ströme, wo es dürre ist und wüste; die Lahmen springen, die Tauben hören, die Stummen reden, die Aussätzigen werden rein, die Toten stehen auf; es wogt auf allen Bergen die Gottessaat; in dem Tale ist Erhöhung; alle Menschen, die es sehen, sagen: Das hat Gott getan! Er schaut nicht die Ungerechtigkeit in Jakob, er sieht keine Bosheit in Israel, der Herr ist sein Arzt wider alle Wunden; wahrlich er trägt seine Krankheit. Der Herr sein Gott ist bei ihm, und das Trompeten des Königs ist unter ihm. Wo ist die Erfüllung? – Es ist vollbracht!

Schlagt abermals die Bücher der heiligen Propheten auf – was haben sie geweissagt? Der Schlange wird der Kopf zertreten werden; der Herr wird heimsuchen mit seinem harten, großen und starken Schwerte beides, den Leviathan, der eine schlechte Schlange, und den Leviathan, der eine krumme Schlange ist, und wird den Drachen im Meer erwürgen. Sie weissagen von dem Manne, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra; die Adler Edoms hat er in ihrem Felsennest umgebracht mit durchbohrter Hand; den Euphrat ausgetrocknet mit durchbohrtem Fuß; den Strom Ägyptens, der so stolz daherwogte, geschlagen mit dürstender Zunge. Er hat aus dem Bache getrunken, danach hat er das Haupt emporgehoben; er hat es voll Leichen gemacht, er hat den Kopf seiner Feinde zerschmissen samt ihrem Haarschädel, zerschmissen das Haupt über große Lande; Babylon ist gefallen, die Bürger Israels halten sieben Jahre lang Feuerwerk mit den Bogen, Pfeilen, Fauststangen und langen Spießen Gogs und Magogs. Allen Völkern wird ein fettes Mahl bereitet auf dem Berge Zion, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefen sind; das Hüllen wird weggetan und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt waren. Er verschlingt den Tod ewiglich, wischt alle Tränen ab von allen Angesichtern; alle Gefängnisse gehen offen, alles, was auf Hoffnung gefangen lag, sieht seine ehernen Bande zerbrochen wie Werg, alles zieht einher nach der Freistadt. Und ob auch das Meer wütet und wallet und von seinem Ungestüm die Berge einfallen, dennoch bleibt die Stadt Gottes fein lustig mit ihren Brunnlein; man feiert Sabbat, einen ewigen Sabbat, und es ladet ein jeder seinen Bruder unter seinen Weinstock und Feigenbaum; denn die Ungerechtigkeit des Landes hat der Herr weggenommen an *einem* Tage, und es ist eine Hütte Gottes bei den Menschen. Wo ist die Erfüllung? – Es ist vollbracht!

Schaut hinauf gen Himmel, – warum geht die Sonne jeden Morgen heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held den Weg zu laufen? Warum erblicken wir vor wie nach in nächtlicher Stille des Mondes Pracht? Warum glänzen vor wie nach die Diamanten des Fingers

Gottes, die funkelnden Sterne? Warum krönen sich die Berge stets mit frischem Eichenlaub? Warum ist der Winter vergangen, der Regen weg und dahin? Warum kommen die Blumen hervor? Warum ist der Lenz herbei mit dem Gesang seiner Vögel, und gewinnen die Weinstöcke wieder Augen? Warum wurde das Erdreich bis dahin nicht geschlagen mit alles verzehrendem Feuer? Um des Lammes Blut nicht. – Es ist vollbracht!

Tretet in die Wohnungen hinein: – hier ringt einer mit Not des Leibes, hat weder Brot noch Brand, und ihm wird geholfen. Dort ringt eine Frau für ihren Mann, eine Mutter für ihr Kind um Bekehrung zum Leben, um Gottes Geleite durch die Welt, die im Argen liegt; sie wird erhört. Hier ringt einer mit Gott um Vergebung seiner Sünden, um Erbarmung, um Gnade, um Leben, und eines Vaters Hand hebt ihn empor aus seiner Hölle. Dort ringt einer um Gerechtigkeit des Lebens, um Heiligung, aber sinkt noch immer tiefer drein, es ist aus mit ihm, – und mit einem Mal geht ihm der Himmel auf, er wird rein erklärt, obschon er besessen ist und überdeckt von seinem Aussatz. Hier ringt einer um Aushilfe aus seiner Trübsal, aus seiner Anfechtung, aus seiner Angst, die er in der Welt hat, – und die Verheißung kommt. Dort liegt einer in den letzten Zügen; so eben war ihm noch alles dunkel, mit einem Mal aber klatscht er in die Hände: „Da ist er!“ und mit lächelndem Munde läßt er das Haupt sinken auf die Brust, – die Seele ist hoch über Hohn und Spott des Teufels hinweg, durch die Engel in den Schoß des Herrn Jesu hinübergetragen. Woher das? – Es ist vollbracht!

Meine Geliebten! Der Tod ist überwunden, die Werke des Teufels sind zerstört; das Leben ist angebracht; die Stätte bereitet; das Kleid der ewigen Gerechtigkeit, das Hochzeitskleid, ist für den Nackten da; die Frucht hat sich gesetzt, um zu bleiben; Gott ist gerechtfertigt am Geist; das Gesetz zu Ehren gebracht; Sünde, Schuld und Strafe sind getragen; der Tröster, der Geist des Lebens aus Gott, ist erworben; die Heiligung dargestellt in dem Blute des ewigen Bundes; von dem Kreuze herab ist uns alles vom Vater kundgetan; unsre Traurigkeit muß in Freude aufgehen. Alles ist unser. Das Leiden dieser Zeit, Sünde und Not, es soll alles mitwirken zur ewigen Wonne. Wer mit will, der komme mit! Es lasse sich keiner zurückhalten von seiner Sünde, von seinem verklagenden Gewissen. Was soll die Not? Sie soll uns Gold graben. Was die Sünde? Sie soll uns in das Schloß der heiligenden Wunden Jesu jagen. Was der Teufel? Er ist aus dem Himmel geworfen. Was die Welt? Sie soll uns den geraden Weg zum Herzen Gottes zeigen. Was der Tod? Er soll uns den Wagen bereiten, den Eliaswagen, womit wir hinüberfahren.

Ist es euch bedacht, dem Lamme zu folgen, wo es auch hingeht, so sprecht trotz des Essigs, den man euch bietet: Es ist vollbracht! Strecken wir uns aus zu Christo, halten wir uns an sein Wort; wir dürfen es, obschon alles „Nein“ schreit; und – hat er uns nicht zu Ehren gebracht? Wird er es nicht tun? – Mut, Mut! und über ein kleines werden wir ihm danken, Angesicht an Angesicht: Du, Herr Jesu, hast alles allein getan! Du hast alles vollbracht!

Amen.

Schlußgesang

Lied 145,9

Hilf, daß ich ja nicht weiche
Von dir, Herr Jesu Christ!
Dem Glauben Stärke reiche
In mir zu aller Frist;
Hilf ritterlich mir ringen,
Daß, durch dein' Trost ergötzt,

Ich fröhlich möge singen:
Es ist vollbracht! zuletzt.